

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 5 (1865)

Heft: 9

Artikel: Ueber landwirthschaftlichen Unterricht [Schluss folgt]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber landwirthschaftlichen Unterricht.

(Referat von Pfr. Schatzmann.)

Der Ausschuß der Oekonom. Gesellschaft hat eine Besprechung des landwirthschaftlichen Unterrichts angeregt:

1) weil er glaubt, der Landwirth bedürfe in unsrer Zeit immer mehr eines beruflichen Unterrichtes, so gut wie der Gewerbsstand, indem bei fortwährender Steigung der Boden- und Arbeitspreise, bei immer größerer Zerstücklung des Grundbesitzes, dem Lande mehr abgenommen und mehr zurückgegeben werden muß, als früher. Hiedurch wird die Kenntniß der rationellen Landwirthschaft und der Hilfsmittel, die ihr heute namentlich von den Naturwissenschaften geboten werden, immer nöthiger;

2) weil über das Maß dieses Unterrichts für die Volksschulen sich sehr verschiedenartige Meinungen geltend machen, als deren Extreme wir anführen: es sei der landwirthschaftliche Unterricht ganz aus der Volksschule zu verbannen oder es sei in dieselbe die Landwirthschaft als eigentliches Lehrfach einzuführen;

3) weil nur wenigen Bauernsöhnen Gelegenheit und Mittel zur Hand sind, landw. Schulen zu besuchen, während viele ein Bedürfniß fühlen, nach dem Austritte aus der Schule sich einige grundlegende Berufskenntnisse zu erwerben, ohne daß ihnen dazu die Möglichkeit einer Befriedigung unter den gegenwärtigen Verhältnissen an die Hand gegeben ist;

4) weil heutiges Tages zum Verständniß der landwirthschaftlichen Schriften, die den Landmann in seinen Beruf einführen, ein gewisses Maß von Vorbildung unumgänglich nothwendig ist.

Wenn so die Wahl unseres Thema's als gerechtfertigt erscheint, so haben wir uns zu vergegenwärtigen, was in dieser Richtung bereits gethan worden ist und was weiter zu thun übrig bleibt. Wir fragen vorerst:

A. Was thut die Primarschule für den landwirthschaftlichen Unterricht?

Die Primarschule kann auf die eigentliche Berufsbildung des Bürgers keine Rücksicht nehmen, sie ist vielmehr eine allgemeine Bildungsanstalt, die jedem Einzelnen das ihm in der Gegenwart nothwendige Maß von Fertigkeiten und Kenntnissen zuführen soll, um

in jedem Berufe, in jeder Stellung sein gutes Fortkommen zu finden. Hingegen kann in Bezug auf die *Auswahl des Unterrichtsstoffes*, auf das Bedürfniß der Mehrheit der Bevölkerung Rücksicht genommen werden: d. h. in einer Gegend, die sich ausschließlich mit *Landwirthschaft* beschäftigt, werden z. B. der Lesestoff, die Rechnungsaufgaben u. s. w. mehr aus dem landwirthschaftlichen, in einer industriellen Gegend aus dem gewerblichen Gebiete zu wählen sein. Die *Hauptaufgabe* des Unterrichts wird aber die sein: der Jugend die Augen und Herzen zu öffnen für das Leben der Natur, die Werke der Schöpfung überhaupt; der Sinn hiefür wird hauptsächlich durch die *Anschauung* geweckt, durch *Vorweisen* der zu behandelnden Gegenstände mit den für das jeweilige Alter der Schüler zutreffenden Erläuterungen.

Der Unterrichtsplan unsrer bernischen Primarschulen leistet — nach unsrer Ansicht — allen billigen Anforderungen ein volles Genüge und der Schüler kann bei richtiger Behandlung des Stoffes und mit fortwährender Zurathziehung der lebendigen Anschauung eine tüchtige Vorbereitung für spätern landwirthschaftlichen Unterricht gewinnen. In dem gegenwärtig am meisten im Gebrauch stehenden Lesebuche unsrer Primarschule (für die II. Stufe) findet sich eine hübsche Auswahl von Bildern (z. B. die wichtigsten Mineralien, Bodenarten, Hausthiere, Kulturpflanzen u. s. w.), die dem Kinde Auge und Sinn für die Landwirthschaft aufschließen. Freilich genügt hiezu ein einfaches mechanisches Ablesen der Lesestücke nicht, erst der zur Anschauung gelangte und vom Lehrer zutreffend erläuterte Gegenstand gewinnt im Schüler *Leben* und *Interesse*.

Wir beantworten also unsre erste Frage dahin: Die bernische Primarschule ist in ihrer gegenwärtigen Einrichtung darauf angelegt, das Kind des Landmanns — so weit dieß der Volksschule zugemuthet werden darf — auf seinen Beruf in ganz allgemeiner Weise **vorzubereiten**, insofern die Anforderungen des Unterrichtsplanes erfüllt und die Lehrfächer mit Geist und Leben behandelt werden.

B. Was thut die Sekundarschule für den landwirthschaftlichen Unterricht?

Sie soll da weiter bauen, wo die Primarschule *aufgehört*

hat, theils die Bilder, die dem Schüler bereits vor die Augen geführt worden sind, erweitern, vermehren, theils den naturkundlichen Stoff im Zusammenhange behandeln, die vereinzeltten Bilder in ein Ganzes zusammenordnen. Durchgehen wir zu diesem Zweck den Unterrichtsplan unsrer bernischen Sekundarschulen, so müssen wir uns überzeugen, daß der Sekundarschüler beim Austritte aus der Schule und richtiger Auffassung mit einem schönen Maße von Kenntnissen ausgerüstet sein kann, die ihm bei der Wahl des landwirthschaftlichen Berufes vortreffliche Dienste leisten.

Dessenungeachtet gibt ihm die Sekundarschule keinen abschließenden Unterricht, weil sie — so wenig als die Primarschule — auf das eigentliche Berufsleben hinlänglich Rücksicht nehmen kann und soll.

In der Wirklichkeit tritt hier noch ein Uebelstand zu Tage, den wir nicht übergehen dürfen. Es herrscht nämlich unter uns das große Vorurtheil, der Landwirth bedürfe nur eines beschränkten Maßes von Bildung und es genüge daher die Primarschule diesem Bedürfnisse vollständig; daher nur ein geringer Theil der rein landwirthschaftlichen Bevölkerung die Sekundarschulen besucht, während die überwiegende Zahl der Schüler sich auf einen gewerblichen oder wissenschaftlichen Beruf vorbereiten will. Wir müssen diesem Vorurtheile auf's Bestimmteste entgegen treten, denn die Landwirthschaft wird mehr und mehr auf den Grund solider theoretischer, wie praktischer Kenntnisse gebaut werden müssen, wenn sie ihren Mann ernähren soll.

Es ist daher sehr wünschbar, daß der Bauernstand die ihm in der Sekundarschule gebotenen Bildungsmittel sich aneigne, und wenn uns hier eingewendet werden wollte, eine bessere Schulbildung verleide den jungen Leuten die Landarbeit, so liegt der Fehler nicht in der Schule, sondern in den Schülern und den Eltern, welche die richtige Verwerthung besserer Erkenntniß nicht einsehen wollen und zugleich nicht bedenken, daß zu einem richtigen Betriebe einer Landwirthschaft, die ihren Mann nicht nur nähren, sondern auch innerlich befriedigen soll, viel mehr Kenntnisse nothwendig sind, als z. B. dazu, sein ganzes Leben in einer Schreibstube zuzubringen.

Auch die Sekundarschule thut also nach unsern Verhält-

nissen — wie wir glauben — was sie kann und was sie soll in Bezug auf die Vorbereitung auf den landwirthschaftl. Beruf, insofern auch hier den Anforderungen des Unterrichtsplanes Genüge geleistet und die Lehrfächer mit Geist und Leben vorgetragen werden.

Aber nun was weiter? Ist es genug und wünschbar, daß der austretende Primar- oder Sekundarschüler seinen Schulsack getrost und für immer an den Nagel hänge und Buch und Schrift den Abschied ertheile auf Nimmerwiedersehen? Das können nur die behaupten, denen entweder das geistige Leben des Menschen gleichgültig ist und die ihre anvertrauten Pfunde in's Schweißtuch vergraben wollen, oder diejenigen, die über einen reichgespickten Beutel zu verfügen haben, niemals aber diejenigen, denen durch eine gute Erziehung und Schule die geistige Ausbildung zum Bedürfniß geworden oder die sich bei wenig oder geringem Vermögen eine sichere Existenz gewinnen wollen. Diese letztern werden fühlen, daß der Mensch für jeden Beruf — und namentlich für den landwirthschaftlichen — einer besondern Bildung bedarf, zu welcher die allgemeine Volksschule nur die Vorbereitung sein konnte. Hat diese Schule das Ihrige gethan, segensreich gewirkt, so will und muß der junge Mensch sich weitere Kenntnisse sammeln! Nun haben wir freilich für unsern Kanton eine eigentliche Berufsschule, die landwirthschaftliche Anstalt der Rütli; allein nur einem sehr kleinen Bruchtheil unsrer Bauernsöhne ist es durch günstige Verhältnisse ermöglicht, diese Schule zu besuchen, während die überwiegende Mehrzahl diese Gelegenheit nicht benutzen kann. (Schluß folgt.)

Die Patent- und Schlußprüfung in Münchenbuchsee.

Die mündliche und schriftliche Patentprüfung für sämtliche 56 Lehramtskandidaten des hiesigen Kantons fand in den Tagen des 19., 20. und 21. April in Münchenbuchsee statt. Von denselben waren 44 aus dem Seminar daselbst, 7 aus dem evangelischen Seminar in Bern und 5 aus verschiedenen andern Seminarien, wie Schiers, Solothurn, Beuggen und Rüschegg. Von diesen 5 konnten 2 wegen gar zu mangelhaften Leistungen nicht patentirt werden, dagegen alle